# "Screen" : ein missglückter Start?

Autor(en): **Livio, Balts**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964430

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## «Screen» — ein missglückter Start?

Zum kommenden Jahreswechsel wird — falls nicht noch unüberwindliche Schwierigkeiten auftreten — die Fusion des «Filmberaters» mit seinem evangelisch-reformierten Pendant «Zoom» zu einer ökumenischen schweizerischen Filmzeitschrift Wirklichkeit. Das Beispiel zeigt, dass es mit gutem Willen möglich ist, der Zersplitterung der Kräfte Einhalt zu gebieten; und eine solche ist in unserem Lande gerade auf filmkulturellem Gebiet eindeutig vorhanden. Bis heute existieren einige kleine Zeitschriften mit beschränkter Auflageziffer, die sich, zum Teil unter erheblichen finanziellen Einbussen von Vereinen, Zweckverbänden und Privaten getragen, knapp über Wasser zu halten vermögen und — ohne einen Nachhall in der breiten Öffentlichkeit zu finden — nur im Abonnement erhältlich sind.

Ausgerechnet zu einer Zeit, nun, da die Bemühungen wenigstens teilweise von Erfolg gekrönt zu sein scheinen, erschien in Luzern gleichsam aus dem Nichts «Screen», «eine monatliche unabhängige filmfachzeitschrift in zwei sprachen», wie es im Untertitel heisst; die Existenz des Heftes zeigt einmal mehr deutlich, wie gewisse Leute in völliger Verkennung der Marktlage mit einer gehörigen Portion Selbstüberschätzung und beinahe schon manischem Sendungsbewusstsein («Wir meinen doch, dass die von uns angesprochenen Kreise von der Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift überzeugt sind») um jeden Preis Chefredaktor spielen und ehrgeizig ihr kleines Gärtlein beackern wollen, auch wenn — man verzeihe den Ausdruck — zum grössten Teil nur Unkraut darin wächst.

Unabhängig scheint das von Marcel Boucard und Jean Pierre Grey redaktionell betreute Heft in mancherlei Hinsicht zu sein; unabhängig zum Beispiel von den Regeln der Dudenschen Grammatik und Rechtschreibung, deren Existenz anscheinend kurzerhand geleugnet wird. Man würde «Screen» die massiert auftretenden sprachlichen Unsauberkeiten allenfalls nachsehen, wenn das Heft im übrigen Informationen vermitteln würde, die den Filmfreund wirklich zu interessieren vermöchten. Das tut es aber bis heute nicht, oder dann versteht die Redaktion «Screen» unter dem Wort «Information» etwas grundsätzlich anderes als der Schreibende. Er betrachtet es beispielsweise nicht als Information aus erster Hand (und solche wollen die Herausgeber doch sicher vermitteln), wenn er die in der Rubrik «Film-News» aufgeführten Kurzmeldungen während der Drucklegung des Heftes schon in den verschiedensten Tageszeitungen lesen konnte, die Tabelle der Einspielergebnisse und Besucherzahlen unter dem Stichwort «Schweiz» sechs Filmtitel aufzählt, sonst aber leer bleibt, die Behandlung neuer Filme sich in einer von jedem Verleiher leicht zu erhaltenden Inhaltsangabe erschöpft, einem Film wie «Mädchen beim Frauenarzt» gleichviel Platz eingeräumt wird wie Kazans «The Visitors» oder von einer Interviewten gerade zu erfahren ist, dass sie gerne «Rösti, Bratwurst und geröstete Zwiebeln» isst.

Kurz, «Screen» ist ein Versuch, den zur unrichtigen Zeit die unrichtigen Leute mit unrichtigen Mitteln gestartet haben; es bedarf keiner grossen Phantasie, sein Scheitern vorauszusagen, denn mit soviel Dilettantismus darf man heute keine Zeitschrift mehr machen.

Balts Livio